

Der Vertrag von Lausanne

Eine Schlacht, noch nicht der Feldzug gewonnen

Als der Plan Laytons (2,6 Milliarden Goldmark in zwei Blöden) als neuer englischer Vermittlungsvorschlag in Lausanne auftauchte, war der tote Punkt in den finanziellen Verhandlungen überwunden. Der Weg zur Einigung — wenn auch leider nur nach dem Verzicht Deutschlands auf politische Forderungen — freigemacht. In den finanziellen Fragen sind Verbesserungen des ursprünglichen Vorschlags im allgemeinen nicht erreicht worden, dagegen nicht unbeträchtliche Verschlechterungen auf französisches Betreiben vorgenommen worden.

Geblieben ist die hohe Verzinsung von 5 Prozent und 1 Prozent Tilgung. Eine so hohe Verzinsung muß natürlich die Unterbreinung dieser Schuldverschreibungen im Publikum erschweren, also den Wert einer Endfrist für ihre Ausgabe stark herabmindern; sie bleibt zugleich eine finanzielle „Diskrimination“ (Schlechterbehandlung) Deutschlands, die um so auffälliger und unberechtigter ist, wenn man bedenkt, daß England gerade jetzt den Zinsfuß für seine gesamten inneren Kreditsanleihen auf 3,5 Prozent herabgesetzt hat. Im Zusammenhang damit ist auch die Herabsetzung dieser Endfrist von 10 auf 12 Jahre nach Ablauf des dreijährigen Moratoriums besonders zu bedauern. Die bedenkliche Verschlechterung ist aber noch hinsichtlich des Ausgabetermins der Schuldverschreibungen eingetretten. Ursprünglich sollte bekanntlich deren größerer Teil, die Abgeltung der Rückstände aus dem Hoover-Jahr, nicht unter 90, der Rest erst dann untergebracht werden, wenn der Kursstand sich auf 95 erhöht hätte. Nachträglich ist nicht nur der höhere Kurs von 95 überhaupt weggelassen, die BIZ kann sogar mit Zweidrittelmehrheit einen Ausgabekurs unter 90 festsetzen. Der englische Vorschlag, daß ein solcher Befehl der BIZ, einstimmig gefaßt werden müsse, drang nicht durch. Im Zusammenhang mit der Zinshöhe ist das eine überaus bedenkliche Durchlöcherung des ursprünglichen Plans.

Das Recht Deutschlands, eine Herabsetzung des Zinsfußes zu verlangen, wenn der Kurs der Schuldverschreibungen auf 90 steigt, bietet dafür keinerlei Ausblick, da dieses Recht ja nur dann praktisch werden könnte, wenn in der Welt wieder eine Kapitalflüssigkeit sich entwickeln sollte, mit der in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist. Eine weitere Verschlechterung liegt darin, daß von künftigen deutschen Kreditsanleihen im Ausland ein Drittel in diesen Schuldverschreibungen anzulegen ist, sogar schon dann, wenn das Reich nur als Bürge bei einer deutschen Auslandsanleihe auftritt. Schließlich ist auch lebhaft zu bedauern, daß die deutschen Zahlungen in Goldmark und nicht in Reichsmark zu leisten sind.

Auf der anderen Seite bedeutet das Abkommen von Lausanne natürlich eine gewaltige Verbesserung gegenüber dem Youngplan. Nach diesem hatte Deutschland im Verlauf von jetzt noch 59 Jahren insgesamt noch rund 110 Milliarden an Tribut zu zahlen. Nach dem Abkommen von Lausanne sind im Lauf von 37 Jahren insgesamt nur noch etwa 6,8 Milliarden, und einschließlich der Abzahlung der Younganleihe rund 9 Milliarden zu leisten, im ganzen also nur etwa 8 Prozent des Gesamt Betrags der Youngzahlungen. Gewiß bleibt die Belastung Deutschlands schwer und bedenklich genug. Denn es bleiben neben diesen Verpflichtungen noch verschiedene Jahreszahlungen, und zwar 1. Verzinsung und Tilgung der Dawes- und Young-Anleihe mit zusammen gegenwärtig etwa 170 Millionen; 2. das belgische Marktabkommen (bis 1966) mit 26 Millionen, allmählich abfindend auf 21 Millionen jährlich; 3. die sogenannten Mixed Claims (für Verluste, die amerikanischen Bürgern durch deutsche Kriegsmahnahmen während der amerikanischen Neutralität bis 1917 entstanden sind) bis 1981 jährlich rund 40,8 Millionen Goldmark; 4. die amerikanischen Behauptungskosten bis 1966 in Höhe von etwa 25 Millionen jährlich. Zusammen rund 262 Millionen Goldmark. Hoffentlich wird Deutschland von den Vereinigten Staaten den Verzicht auf die Zahlungen an Amerika erreichen, wenn demnächst über die Verbandschulden an Amerika verhandelt wird; auch dann bliebe die Last noch drückend genug! Das „Ende der Reparationen“ ist also einigermassen unvollkommen, zumal es sich doch um politische Zahlungen handelt, wenn auch in weitgehend entpolitizierter Form. Aber die Riesenziffern der früheren Schuldzinsen sind doch beseitigt. Die wirtschaftliche Vernunft hat eine Durchbruchschlacht gewonnen.

Nur eine Schlacht, noch nicht den Feldzug. Im Hintergrund droht noch die amerikanische Schuldfrage als zunächst zeitliches, womöglich aber nach der amerikanischen Präsidentenwahl sogar noch materielles Hindernis für die Ratifizierung von Lausanne, vor allem Amerika wird wohl sicher noch wie vor noch wirkliche Fortschritte in der Abklärung der Frage als Vorbedingung für eine Schuldentreibung sehen wollen.

Die Tributfrage ist für Deutschland allerdings durch Lausanne endgültig geklärt. Deutschland hat in Lausanne mit Erfolg jede Verpöpelung seiner politischen Zahlungen mit der Schuldfrage an Amerika abgelehnt. Auch wenn keine

Tagespiegel

Der Reichskanzler wird am Mittwoch nach Neudorf reisen, um dem Reichspräsidenten über die Lausanner Konferenz Bericht zu erstatten.

Im Hinblick auf die sich häufenden blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei den Reichsinnenminister v. Gopl für Dienstag um eine „Ausprache“ ersucht. In Dessau und in Ebersdorf bei Kiel ist je ein Reichsbannermann bei solchen Zusammenstößen tödlich verletzt worden. In Hagenow (Mecklenburg) und Ebersdorf sind die Gewerkschaftshäuser von den Nationalsozialisten gestürmt worden.

Das Reichswehrministerium teilt mit, daß bei der Straßenschlacht in Ohlau der Bürgermeister den Standort Breslau um Absendung von Patrouillen zur Sammlung der Verwundeten ersucht habe. Von einer dieser Patrouillen sei abends in Ohlau ein bewaffneter Reichsbannermann betroffen und aufgefördert worden, zu halten und sein Gewehr abzugeben. Als er trotz wiederholten Anrufs nicht Folge leistete, sei geschossen und der Mann in den Oberschenkel getroffen worden. Dies war der einzige Schuß des Militärs.

Die Neuwahlen zu den Kirchen- und Gemeindeförperschaften in der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union (für 4 Jahre) wurden auf 12. bis 14. November festgesetzt.

Der Verwaltungsrat der BIZ tritt für Wiederherstellung der Goldwährung ein. Die BIZ wird auf der Weltwirtschaftskonferenz durch zwei Mitglieder vertreten sein.

Herriot ist in Paris begeistert begrüßt worden. Er sagt: Das Ergebnis ist vorzüglich. Die enge Verbindung von Reparationen und Kriegsschulden ist aufrechterhalten nach dem „Gentleman Agreement“. Sollten die Verhandlungen mit Amerika über die Kriegsschulden zu keinem Ergebnis führen, so würde man zum Youngplan zurückkehren. Frankreich wird den Vertrag nur ratifizieren, wenn ein befriedigendes Schuldenabkommen mit Amerika getroffen werden kann.

Im englischen Unterhaus beglückwünschte der Arbeitervertreter Cripps die englischen und deutschen Staatsmänner zum Lausanner Vertrag. Hoffentlich werde er von den Völkern beider Länder ratifiziert.

Im Unterhaus erklärte Churchill, er könne in den Jubel über den Lausanner Vertrag nicht einstimmen. Dieser bringe allein Deutschland Vorteile; nach weniger als 15 Jahren nach dem Krieg sei Deutschland nun von allen Lasten befreit worden, die ihm wegen der furchtbaren Schäden auferlegt wurden, die es seinen Nachbarn zugefügt habe. (!) Deutschland müsse zwar 3 Milliarden zahlen, aber Hitler habe gesagt, daß sie in einigen Monaten nicht mehr als 3 Mark wert sein werden. Dies sei eine sehr scharfe Erklärung. Die Anleihen, die England und die Vereinigten Staaten nach dem Krieg in Deutschland hineingeschüttet hätten, überträfen bei weitem die Reparationssumme, die Deutschland gezahlt habe.

Die englische Regierung läßt erklären, daß, entgegen verschiedenen Zeitungsmeldungen, in Lausanne keine geheimen Abkommen getroffen worden seien.

Das Urteil gegen Curtis, der im Raub des Lindbergh-Kinds den „Vermittler“ spielte, lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 1000 Dollar Geldstrafe.

Lausanner Partner, oder einzelne von ihnen, mit der Begründung eines ungenügenden Entgegenkommens der Vereinigten Staaten die Ratifizierung des Lausanner Vertrags ablehnen sollten, wird es unter keinen Umständen mehr zahlen, als nach diesem Vertrag.

Der Kampf geht weiter

Der Mac Donald von Lausanne war im ganzen sonaler, einflussreicher und geschickter als die Snowden und Henderson in Haag. Selbst Herriot hat sich immerhin noch als vernünftiger und ehrlicher erwiesen als Briand und Tardieu, was absolut genommen natürlich noch nicht allzu viel sagen will. Auf der anderen Seite aber stand im Hintergrund die gewaltige nationale Bewegung in Deutschland: in der Reparationsfrage war das ganze deutsche Volk einig. Die Vertreter dieses Deutschlands wagte kein fremder Minister mehr offen finanzielle Skandalen anzubieten.

Freilich, wir dürfen uns auch nicht täuschen: während Herriot in Lausanne freundliche und friedliche Worte gebrauchte, steht daselbst Frankreich auf der Abrüstungskonferenz in Genf jedem Anspruch Deutschlands auf Sicherheit und Gleichberechtigung seit Monaten schroff ablehnend gegenüber. Und auch in Lausanne würde der Vorhau

den Augenblick gelüftet, als Herriot unerbittlich drei Forderungen Deutschlands verweigerte: Widerruf der Kriegsschuldfrage, Wehrhoheit und juristisch klare und vollständige Streichung des Teils VIII des Versailler Diktats.

Warum konnte Frankreich neun Zehntel oder mehr der Summen streichen, die ihm die Youngunterschrift zusicherte und warum wollte es andererseits auf keinem der genannten politischen Gebiete auch nur das kleinste Zugeständnis machen? Der Schlüssel zum „Opfer“ Frankreichs und der anderen Mächte lag ganz einfach in der Erkenntnis, daß eine Fortsetzung der bisherigen Tributpolitik ein allgemeines wirtschaftliches Chaos schaffen müsse, in das Frankreich heute schon schauernd hinabsah. Diesem Chaos aber wären Frankreichs Ostvolks alle erste ausgeliefert. So steht und fällt das europäische Bündnisssystem der Franzosen auch mit der wirtschaftlichen Gefundung Europas. Daneben stand die Ueberzeugung, daß hier in Lausanne wohl die letzte Gelegenheit sei, um überhaupt noch etwas von Deutschland zu erhalten. So verzichtete man schließlich mit sauerfüßer Miene auf das völlig Unerreichbare und griff um so gieriger nach dem, was noch zu haben war. Bei England aber spielte naturgemäß die Sorge um die privaten Kredite eine entscheidende Rolle. Wir haben also niemand zu danken.

Die Taktik der deutschen Abordnung war nicht ohne Schwankungen und Sprünge, und innerhalb der Abordnung gab es verschiedene Strömungen, wozu noch die Berliner Willensrichtung kam. Aber wenn man berücksichtigt, daß dem Reichskanzler internationale Konferenzen etwas Neues waren und daß ihm sowohl wie dem Reichsaußenminister nur wenig Zeit zur Einarbeitung blieb, so wird man vieles verstehen und wird die erfolgreichen Seiten einer im ganzen zähen Verhandlungsführung besser würdigen.

Ein neues Kapitel ist aufgeschlagen, das kann nicht bestritten werden. Freilich nicht erst in Lausanne. Es begann mit dem berühmten Vorgehen Hoovers im vorigen Jahr und wurde von den Wissenschaftlern der Welt begründet. Und es war vor allem eine Folge der furchtbaren Weltkrise. Die endgültige Beurteilung der deutschen Haltung in Lausanne wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, von der Lausanner Grundlage aus die lebenswichtigen politischen Forderungen Deutschlands schon bald in neuen Verhandlungen durchzusetzen. Leider ist zu befürchten, daß die Franzosen nach der außerordentlich starken Herabsetzung der finanziellen Lasten Deutschlands um so hartnäckiger an ihrer machtpolitischen Sonderstellung festzuhalten versuchen werden.

Der Reichskanzler an die Presse

Berlin, 11. Juli. Reichskanzler v. Papen empfing heute mittag 11.30 Uhr die Vertreter der deutschen Presse, um ihnen die Einzelheiten des Lausanner Ergebnisses vorzutragen. Mein Standpunkt ist, erklärte der Reichskanzler, daß die Entscheidung über eine endgültige Regelung der Reparationsfrage oder ein Scheiternlassen der Konferenz mit allen seinen Folgen einer weiteren Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und damit einer weiteren Einengung der Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes niemals von innerpolitischen Erwägungen aus getroffen werden kann. Dafür konnten vielmehr nur Erwägungen maßgebend sein, die die Gesamtlage des deutschen Volkes betreffen.

Es ist ja nicht so gewesen, wie das die deutsche Öffentlichkeit in weitem Maß angenommen hat (und wie Reichskanzler Brüning seinerzeit sagte), als ob wir etwa „100 Meter vor dem Ziel“ einer Lösung gestanden hätten, die einen glatten Strich durch unsere doch vor erst zwei Jahren feierlich gegebene Unterschrift im Youngplan zur Leistung von über 35 Milliarden mit einer jährlichen Zahlung von fast 2 Milliarden bedeuteten. Gewiß haben die Tatsachen ergeben, daß dieser Vertrag unerfüllbar ist. Aber ebenso wenig wie wir mit einem einseitigen Akt die von früheren Regierungen seit 1918 abgegebenen Unterschriften auslösen können, ebensowenig war dies mit den feierlichen Verpflichtungen möglich, die von den damals regierenden Parteien im Namen des deutschen Volkes eingegangen sind. Die heutige Regierung hatte einfach eine Lage zu liquidieren, die von allen früheren Regierungen seit der Unterschrift unter den Versailler Vertrag geschaffen worden ist.

Die Frage, ob diese Lage dadurch liquidiert werden kann, daß Deutschland die Gültigkeit seiner Unterschrift in Abrede stellt und sich damit gleichsam außerhalb der für Kultur- und Rechtsstaaten geltenden Normen stellt, muß ich mit einem glatten Nein beantworten.

Also blieb für ein großes Volk von Westachtung nur der Weg von Verhandlungen auf Grund festgestellter Gegebenheiten. Wir glauben, daß wir auf diesem Weg ein Ergebnis erzielt haben, das allerdings einen sehr großen Fortschritt bedeutet.

Der Vertrag von Lausanne bedeutet das völlige Ende des Systems der Reparationen, der einseitigen Zahlungen

ohne Gegenwert; die Abschwächung der großen Gefahr des Transfers — diese bleibt für private Verpflichtungen noch bestehen — bedeutet die Beendigung eines Systems, welches die Weltwirtschaft in ein ungeheures Chaos gestürzt hat.

Die Durchführung der Lösung von Lausanne hat eine wirtschaftliche Gesundung Deutschlands und der Welt geradezu zur Voraussetzung. Nach dem Urteil der Fachleute ist es höchst zweifelhaft, ob es gelingen wird, die Schuldverschreibungen im Betrag von 3 Milliarden zu den vorgeschlagenen Bedingungen in dem vorgesehenen Zeitraum von 12 Jahren auf dem Weltmarkt unterzubringen. Wenn das aber doch gelingen sollte, so bedeutet das, daß Deutschland sein finanzielles und wirtschaftliches Gleichgewicht in jeder Beziehung völlig wiedergewonnen hat.

Mit dem Youngplan sind auch die Sanktionen gefallen. Wäre es in Lausanne zu einem Mißerfolg gekommen, so hätten wir doch die Verpflichtungen aus dem Hooverjahr nachzahlen gehabt, und zwar 10 Jahre lang 190 Millionen. Weiter ist nicht zu übersehen, daß dem Reich mit der Beendigung des Reparationsystems die volle Souveränität über die Reichsbahn und die Reichsbank wiedergegeben wird.

Bzüglich der politischen Forderungen erklärte der Reichskanzler: Es ist selbstverständlich, daß mit den Reparationen auch ihr moralischer Vorwand beseitigt werden muß. Auch jede anders zusammengefaßte Abordnung hätte einen solchen Versuch machen müssen. Dabei bin ich selbstverständlich auch der Ansicht, daß die Kriegsschuldfrage als solche von der historischen Forschung bereits soweit vorangetrieben ist, daß sie für uns in absolut positivem Sinn entschieden ist. An sich wäre eine Beseitigung des Artikels 231 nur mit einem völligen Widerruf der Mächte von Versailles möglich. Aber es wäre doch ein weiterer Schritt in der Beseitigung der Diskriminationen gewesen, wenn der Artikel 231, wie uns von einem Teil der Länder zugesagt worden war, mit Teil 8 als gestrichen zu betrachten. Man weiß, welche Hindernisse dieser Möglichkeit in letzter Stunde entgegengestellt worden sind. Für uns ist mit dem Fortfall des Teils 8 auch die Beseitigung des deutschen Standpunktes anerkannt. Wenn ich jetzt nicht in der Lage bin, den Inhalt meiner Botsprechung mit dem englischen Erstminister der Öffentlichkeit preiszugeben, so werden Sie doch vielleicht aus seiner Schlußrede und seinem Appell an die Adresse Frankreichs ersehen haben, wie weit in der Tat die Erkenntnis und der Wille fortgeschritten sind, die deutsche Diskrimination auszuräumen. Es ist klar, daß das Ergebnis von Lausanne, das in der Presse der Welt als ein „Strich unter das Kapitel des Krieges und als Beginn einer neuen Ära“ anerkannt wird, in Deutschland durch die politischen Bedürfnisse des Wahlkampfes fast verzerrt wird.

Wir werden abwarten, welche Wirkung die Beseitigung des Reparationsystems auf die Besserung der Weltwirtschaftslage ausüben wird. Wir können heute nur abschätzen, inwieweit dieses Ergebnis der Besserung der deutschen Lage, der Wiederherstellung unseres Kredits und, was nicht zu übersehen ist, der Aufrechterhaltung der Währung, die nur dem Gesamtinteresse der Weltwirtschaft dienen wird, möglich ist. Darüber hinaus hat dieser Vertrag unsere Beziehungen zu den anderen großen Nationen in erheblichem Maße gebessert. Von dem Maß, in dem diese Dinge sich in der allernächsten Zukunft auswirken werden, unterstützt von Maßnahmen, die die Reichsregierung nun im Innern anzuordnen und von sich aus ergreifen wird, um das moralische Ergebnis des Lausanner Vertrags auf die Elemente der deutschen Wirtschaft zu übertragen, wird es abhängen, ob unsere Unterchrist im Interesse des deutschen Volkes richtig gewesen ist oder nicht. Das Reichskabinett ist einmütig der Ansicht, daß kein anderer Weg von uns hat beschritten werden können.

In Anbetracht der Ausführungen des Reichskanzlers erklärte Reichswirtschaftsminister Prof. Warnecke die wirtschaftlichen Auswirkungen des Lausanner Abkommens.

Vor dem Presseempfang hatte um 10 Uhr eine Sitzung des Reichskabinetts stattgefunden, in der der Reichskanzler über Lausanne berichtete. Der Sitzung wohnten alle Minister an mit Ausnahme des Reichsaußenministers von Neurath, der durch die Abrüstungskonferenz in Genf festgehalten ist, und des Reichsfinanzministers, der einen Urlaub angetreten hat.

Neue Nachrichten

Ueberwachungsausschuß auf 22. Juli einberufen

Berlin, 11. Juli. Reichspräsident Loh hat am Mon-

tag an den Abgeordneten Strasser (Näsoz.), den Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses des Reichstags, ein Schreiben gerichtet, in dem er davon Mitteilung macht, daß er jetzt das älteste Mitglied des Ausschusses ersucht habe, den Ausschuß einzuberufen. Das älteste Mitglied ist der Abgeordnete Heimann (Soz.), der den Ueberwachungsausschuß für Freitag, den 22. Juli einberufen hat. Auf die Tagesordnung ist auch noch ein Antrag Dr. Pflügers (B.Vp.) gesetzt worden, den bisherigen Vorsitzenden des Ueberwachungsausschusses abzuberufen und einen neuen Vorsitzenden zu wählen.

Held gegen Papen

München, 11. Juli. In einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei in der Palz richtete der bayerische Ministerpräsident Dr. Held außerordentlich scharfe Angriffe gegen den Reichskanzler v. Papen. Papens Wort von der nationalen Konzentration sei ein Mißbrauch des zu Tode geschundenen Wortes „national“. Lausanne sei eine schwere politische Niederlage. Ferner warf er der Reichsregierung und dem Reichskanzler „Verfassungsbruch“ vor, weil sie durch Aufhebung des Uniformverbots den Ländern die Polizeihohheit genommen hätten.

Massenaufmarsch der Nationalsozialisten

Berlin, 11. Juli. Der Gau Groß-Berlin veranstaltete am Samstag im Lustgarten mit umflorten Fahnen und Standarden einen Aufmarsch, an dem 200 000 Personen, darunter 25 000 SA-Leute teilnahmen. Graf Helldorf erklärte in einer Ansprache, Reichskanzler v. Papen habe in Lausanne Vorschläge zugestimmt, die die Nationalsozialisten niemals gutheißen werden. Innenminister v. Gahl sehe dem immer unerschämter auftretenden Verleumdungen gegen das erwachende Deutschland mit Seelenruhe zu; er werde für jeden jetzt ermordeten SA-Mann verantwortlich gemacht. Das Kabinett, das sich ein Kabinett der nationalen Konzentration genannt habe, sei ein Kabinett der nationalen Schwäche geworden. Der Rotmord treibe sein Unwesen schlimmer als je. Dr. Göttsche erklärte, was in 14 Jahren in Deutschland verdrorben worden sei, könne nicht in fünf Wochen wiedergutmacht werden, aber man müße doch den Versuch sehen, dem Unglück entgegenzutreten. Papen habe in Lausanne nicht gewagt zu sagen, daß wir nicht mehr bezahlen, weil wir es nicht mehr können und wollen. Deutschland wolle vor allem vom Mahel der Kriegsschuld freigesprochen sein. Leiste die Welt Widerstand, so werden wir den Versailler Vertrag für null und nichtig erklären.

Hitler zum Lausanne-Vertrag

Berchtesgaden, 11. Juli. In einer riesigen Versammlung der NSDAP. sagte Hitler u. a.: Der Vertrag von Lausanne, der uns eben mit 3 Milliarden aufgebürdet wurde, wird uns in 6 Monaten nicht mehr mit 3 Mark aufgebürdet werden. Die Gegner können heute keinen Wahlkampf führen mit der Erklärung: „Für uns sprechen unsere Leistungen“. Die Gegner sollten dem Herrgott dankbar sein, daß er ihnen auf eine kurze Gnadenfrist noch die Regierung Papen geschenkt hat und nicht das Regiment der NSDAP.

Amerika nimmt die Schuldverschreibungen an Zahlungs Statt?

Bern, 11. Juli. Die ganze schweizerische Presse feiert den Vertrag von Lausanne als das größte Ereignis der letzten zehn Jahre. Die Tribute werden nun nicht länger die Beziehungen der Völker vergiften. Lausanne sei die erste Konferenz mit wirklichem Erfolg gewesen. Das „Genfer Journal“ sagt, die Stellung Herriots wäre viel besser gewesen, wenn er großzügig auf den Rest, den Frankreich ja doch nie erhalten wird, verzichtet und dafür politische Zugeständnisse verlangt hätte. Daraus sei die scheinbar widersprüchvolle Haltung des Reichskanzlers v. Papen diplomatisch leicht zu erklären. Herriot habe von den Vereinigten Staaten das Versprechen erhalten, daß Amerika die deutschen Schuldverschreibungen an Zahlungs Statt (von Frankreich) annehmen werden. Man spreche auch von solchen Zusicherungen Englands an Frankreich (Frankreich hat auch noch Kriegsschulden an England, neben denen an Amerika.) Herriot habe einen unfehlbaren diplomatischen Erfolg errungen, indem er die Engländer auf seine Seite brachte. Es sei nur noch die Frage, welchen praktischen Wert die englische Freundschaft habe.

Washington bleibt unnachgiebig

Newyork, 11. Juli. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte aus Washington über die ablehnende Haltung des Konarates gegenüber jeder Nachgiebigkeit der Ver-

einigten Staaten in der Frage der Kriegsschulden. Diese Stimmung habe sich noch erheblich mit dem Bekanntwerden des „gentleman agreement“ von Lausanne (in dem mittelbar die Erwartung ausgesprochen wird, daß nun auch die Vereinigten Staaten auf ihre Guthaben ganz oder teilweise verzichten werden) verschärft. Eine ganze Anzahl von Senatoren erneuert auf das nachdrücklichste haben, daß die Vereinigten Staaten schon bei den früheren Schuldverhandlungen genug Zugeständnisse gemacht hätten. „Newyork Times“ wendet sich gegen die Absicht, die Kriegsschuldenfrage zu einem Spielball der Wahlarbeit zu machen.

Straßenschlacht in Ohlau

Ohlau, 11. Juli. Nach dem Polizeibericht wurden in vergangener Nacht in Ohlau Nationalsozialisten, die von einer Kundgebung in Brleg zurückkamen, von einer großen Zahl Reichsbannerleute überfallen. Es entwickelte sich eine förmliche Straßenschlacht, in der geschossen wurde. Zwei Nationalsozialisten wurden erschossen, mehrere andere schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verletzten ist groß. Die Landjägerie mußte das Breslauer Ueberfallkommando herbeirufen, das aber ebenfalls nicht ausreichte, so daß auch ein halber Zug Reichswehr eingesetzt werden mußte, die von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen genötigt war. Es gab auch verschiedene Verletzungen von Unbeteiligten, u. a. wurden zwei Frauen in ihren Wohnungen durch Schüsse verwundet.

In Duisburg wurde ein Zug Nationalsozialisten von Kommunisten, die an verschiedenen Stellen Barrikaden errichtet hatten, angegriffen. Ein Nationalsozialist wurde erschossen, 10 schwer verletzt. Auch die Polizei wurde von den Kommunisten beschossen und mußte das Feuer erwidern.

Bei einem Zusammenstoß in Kiel wurde von Reichsbannerleuten gegen Nationalsozialisten eine scharfe Handgranate geschleudert, die indessen nicht platzte. Die Granate wurde der Polizei übergeben.

Weitere blutige Zusammenstöße werden gemeldet aus Dortmund, Aachen, Meßbach l. Bogtland, Kreuth (Schl.). In Gnadenfrei (Schl.) erhängte sich ein Kommunist, der einen nationalsozialistischen Metzkerlehrling erschossen hatte und von SA-Leuten festgenommen und in ein Zimmer eingeschlossen worden war, in dem Augenblick, als er von der Polizei verhaftet werden sollte.

In Eibelsstadt (Unterfranken) wurde ein Nationalsozialist erschossen, 8 Personen, darunter ein Gendarm, wurden schwer verletzt.

Sprengkörperunglück in Bremen

Bremen, 11. Juli. Die Polizei erhielt gestern von privater Seite die Mitteilung, daß an der Unterführung der Straßenbahn in der Heerstraße nach dem westlichen Vorort Gramble sich eine verdächtige Gruppe aufhalte. Eine Polizeistreife, die darauf nach Gramble geschickt wurde, um die Verdächtigen auf Waffen zu durchsuchen, fand mehrere Pistolen, zahlreiche Steine und verschiedene selbst angefertigte Handbomben mit Aufschlagzündung. Bei der Untersuchung eines der Sprengkörper durch den Polizeiwachmeister Talle erfolgte eine furchtbare Explosion, wobei der Beamte buchstäblich zerschossen wurde. Ein weiterer Beamter, der in der Nähe stand, wurde durch Sprengstücke schwer verletzt. Die Kommunisten hatten die Absicht gehabt, die Sprengkörper auf Lastkraftwagen, die SA-Leute aus Bremen in ihre Heimat zurückbeförderten, zu werfen. — Talle war ein bekannter Bremer Sportsmann, der wiederholt die Bremer Meisterschaft erringen konnte.

Zeitungsverbote

Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Kampf“ in Halle ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen auf die Dauer von 5 Tagen verboten worden.

Das Reichsgericht hat das Verbot des nationalsozialistischen „Donauboten“ in Donaueschingen von 5 auf 3 Tage herabgesetzt.

Der Herzog von Altenburg gewinnt 30 Millionen Reichsgerichtsurteil gegen Thüringen

Leipzig, 11. Juli. Seit sieben Jahren führte der früher regierende Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gegen das Land Thüringen Klage auf Ungültigkeitserklärung des Fürstenaustauschungsvertrags vom Jahr 1919. Der Prozeß ist am Samstag endgültig entschieden worden. Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts hat die Einwendungen des Herzogs

Verrat an Woltmann

Von G. Panstingl.

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland.

11. Fortsetzung

Wögerer verschwand und Wachtel blieb bei dem Mann zurück. Beim Schein der Lampe fiel ihm auf, daß er ein fein und klug geschnittenes Gesicht hatte. Wachtel sah nach den Händen. Sie waren lang und schmal. Aber die Kleidung war die der Kassen aus den tiefsten Schichten. War der Mann heruntergekommen oder einer der Flüchtlinge, von denen die sibirische Strecke wimmelte?

Das Zimmer war warm. Wachtel zog dem Kranken den Schafspelz aus und legte ihm ein Polster unter sein Haupt. Wögerer hatte einen kleinen Vorrat von selbstgebräutem Schnaps zu Hause. Wachtel schüttete ein paar Tropfen davon in ein kleines Glas mit kaltem Tee und stößte diesen dem Mann mit dem Löffel ein. Dieser schluckte ein, zwei Mal, schlug aber die Augen nicht auf. So blieb Wachtel nichts übrig, als den Mann so bequem zu betten, wie es nur ging. Er zog ihm die „Binmi“ und die Stiefel aus und dann die schmutzige Rubaschka. Das Hemd darunter war von feinem Linnen. Rund um den Leib haushete es sich auf.

Wachtel tastete die Wölbung ab, dann öffnete er das Hemd und schnallte einen breiten Ledergürtel los. Es war einer der Gürtel, die aus doppeltem Leder bestehen, und deren langer Hohlraum als Tasche dienen kann, in der man auf der Reise Geld und Wertgegenstände trägt. Der Gürtel war wohlgefüllt. Wachtel legte ihn vorläufig auf den Tisch, ohne ihn aufzumachen. Um den Hals trug der Mann an einer

Schnur eine Tasche, aus der ein Paß hervorragte. Wachtel legte ihn zum Gürtel.

Mit viel Mühe entkleidete er ihn ganz, holte eine Decke von seinem Bett und hüllte den Mann ein, der während der ganzen Zeit aus seiner Betäubung nicht aufwachte. Dann stößte ihm Wachtel wieder ein paar Tropfen Tee ein. Der Mann atmete tief und schlief weiter.

Wachtel beschloß, ihn schlafen zu lassen, und nahm den Paß zur Hand. Die Photographie bewies, daß er dem Kranken gehörte. Wachtel erahnte daraus, daß der Mann Feodor Bernoff hieß und am 16. Oktober 1881 in einem Ort im Gouvernement Kaja geboren war. Dann nahm er den Gürtel zur Hand und leerte den Inhalt auf den Tisch aus. So abgehärtet und gleichgültig er war, konnte er einen leisen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken. Was da auf den Tisch rollte, stellte ein gewaltiges Vermögen dar. Erst kam ein Bündel russischer Banknoten, dann ein Bündel ausländische — von allen möglichen Staaten — und dann schauerte ein Regen von Juwelen nieder.

Wahrhaft fürstliche Schmuckstücke lagen da auf dem Tisch.

Alle möglichen Ringe, mit Diamanten, Rubinen, Perlen und Saphiren besetzt. Broschen, Nadeln, Agraffen, Ohrgehänge, darunter ein Paar von herrlichen Tropfenperlen. Ein vierreihiges Perlenhalsband, eine altertümlich gefaßte Garnitur, bestehend aus einer Brosche, ein Paar Ohrringen und einem Armband mit wunderschönen, leuchtenden, grünen Smaragden. Sicher ein Familienstück. Ueberhaupt gab es noch mehrere alte Stücke darunter.

Das Wertvollste vom ganzen war freilich in zwei Teile zerbrochen. Es war ein halbrundes Diadem mit Diamanten, das unzerbrochen im Gürtel keinen Platz gehabt hätte.

Sichtlich war es in aller Hast eingepackt worden. Die Bruchstellen zeigten, daß es ein paar Mal hin- u. hergebogen worden war, bis es zerbrach. Man hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, es durchzufeuern oder mit einer Zange abzuwickeln.

Kopfschüttelnd besah Wachtel diesen Reichtum und packte alles wieder sorglich ein. Dann sah er sich im Zimmer um. Sein Blick fiel auf das lange russische Bajonett, das Wögerer über seinem Bett aufgehängt hatte. Der sammelte solche Kuriositäten. Er nahm es und hob damit vorfichtig ein Brett des Fußbodens aus. Die Nägel gaben nach, ohne zu kreischen. Unter dieses Brett stopfte er den Gürtel und den Paß. Die Nägel drückte er mit dem Abfuß seines Stiefels wieder ein.

Bald nachher kam Wögerer wieder zurück. Er war lange ausgeblieben.

„War das eine Arbeit mit den zwei Frauen. Na ja, es ist kein Wunder. Sie haben viel durchgemacht in der Nacht. — Du hast inzwischen Rettungsgesellschaft gespielt? Wie geht's denn dem da?“

„Vorläufig hat er sich noch nicht gerührt.“

Wögerer ging leise zum Sofa.

„Er schläft. Morgen wird es schon wieder besser sein.“

Und damit setzte er sich auf sein Bett und begann sich auszuziehen. Einige Minuten später war er eingeschlafen. Daß er vor etwa zwei Stunden einen Menschen totgeschossen hatte, schien ihm nicht im mindesten zu beschweren. Das war damals ja auch wirklich etwas Alltägliches.

Bald darauf schlief auch Wachtel.

Fortsetzung folgt.

für durchschlagend anerkannt. Wenn zunächst auch nur ein Teilbetrag von 10 000 Mark eingeklagt war, so besagt dieser reichsgerichtliche Spruch doch, daß das ganze Thüringen 1919 übertragene herzogliche Hausvermögen im Wert von etwa 30 Millionen Mark an den Herzog zurückgegeben werden muß.

Zwischen Herzog Ernst war durch den am 14. Juni 1919 abgeschlossenen Vertrag mit Thüringen ein Übereinkommen erzielt worden. Dem Land Thüringen wurde im Juni 1919 der gesamte Fideikommißbesitz übereignet, und zwar gegen eine Parentschädigung von 18,5 Millionen Mark, die damals bei der Auszahlung einen Wert von 5,5 Millionen Goldmark darstellten, durch die Inflation aber dann vollends ganz verloren gingen. Später gingen die Gläubiger gegen den Herzog mit Zwangsvollstreckungen vor, durch die er seine letzten Besitzungen verlor. Mit dem Erlös der Zwangsversteigerungen konnten die Gläubiger aber längst nicht zufriedengestellt werden. Daher wurde von ihnen der Auseinandersetzungsvertrag angefochten. Vom Landgericht Altenburg wurde die Klage abgewiesen. Am 18. Januar ds. Js. kam die Sache, nachdem der Herzog auch noch das Armenrecht zugebilligt erhalten hatte, vor das thüringische Oberlandesgericht in Jena. In diesem Prozeß verurteilten der Herzog und die Gläubiger ein obliegendes Urteil zu erwirken. Wegen einiger Formfehler wurde die 1919 zustande gekommene Vereinbarung vom Oberlandesgericht Jena für nichtig erklärt.

Das Land Thüringen hatte gegen das Urteil Revision eingelegt. Die Partei des Herzogs führte vor dem Reichsgericht im wesentlichen dieselben Gründe ins Treffen wie schon in der Vorinstanz. Das beklagte Land wandte ein, daß es sich um keinen privatrechtlichen Vertrag, sondern um einen Vorgang des öffentlichen Rechts gehandelt habe, der nicht beurkundungspflichtig sei.

Der 6. Zivilsenat verwarf jedoch die Revision der Regierung.

Kommt Hitler nach Oesterreich?

Wien, 11. Juli. Der österreichische Landesleiter der Hitlerbewegung teilte in einer Versammlung mit, Adolf Hitler werde auf dem Landesparteitag im September sprechen. Sollte seine Einreise nach Oesterreich von den Behörden verhindert werden, so würden die Nationalsozialisten Mittel und Wege finden, um die Einreise zu erzwingen.

Auffstand in Sao Paulo

Rio de Janeiro, 11. Juli. Die brasilianische Regierung teilt mit, daß in der Stadt Sao Paulo ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Aufständischen sollen indessen in Sao Paulo eingeschlossen sein und keine Hoffnung auf Entlassung haben.

Jahrestagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften

Freiherr von Stauffenberg gewählt

Die 51. ordentliche Verbandversammlung des Württ. Landesverbands Landwirtschaftlicher Genossenschaften e. V. fand am 11. Juli, vormittags, im Festsaal der Viederhalle in Stuttgart statt. Die Tagung war von etwa 3000 Teilnehmern aus dem ganzen Land besucht. Der Verbandsvorstand, Oberregierungsrat a. D. Baier, begrüßte die Erschienenen und erstattete den Geschäftsbericht über das Jahr 1931. Die tief in das Volksleben eingreifenden Notverordnungen hätten den Boden der landwirtschaftlichen Selbsthilfe stark unterwühlt und ihn vielfach unfruchtbar gemacht. Die genossenschaftliche Organisation der Landwirtschaft könne für sich in Anspruch nehmen, daß sie an den Ursachen des 13. Juli 1931 völlig unbeteiligt gewesen sei. Die genossenschaftliche Organisation habe sich gerade in den kritischen Vorkriegsjahren als besonders krisenfest erwiesen. Selbstverständlich mußte die völlig unzulängliche Preisgestaltung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die dem Landwirt nicht einmal den Aufwand für seine Lebenshaltung sichert, einen schweren Rückschlag auf die ländlichen Genossenschaften ausüben. Den stärksten Druck mußte hierbei die landwirtschaftliche Genossenschaftszentrale ausüben, der Ueberbrückungskredite nicht zur Verfügung standen. Der Berufsstand, der die Nahrung schafft und Staat und Gesellschaft die erste und unentbehrliche Stütze ist, hat auf die Hilfe, die den Großbanken und Sparkassen so großzügig gewährt wurde, in schwerer Notzeit verzichten müssen; er hat und erhebt aber den gleichen Anspruch auf diese Hilfe!

Im Geschäftsbericht wies der Vortragende insbesondere darauf hin, daß die Aufgabe der Verbandrevision unter den heutigen Verhältnissen wichtiger als je sei. Die neuen vom Reichsverband eingeführten Revisionsbestimmungen schreiben grundsätzlich die Vornahme einer unvermuteten Verbandsvision vor. Zum Schluß seiner Ausführungen legte der Verbandsvorstand dar, daß er sich in Anbetracht seines Alters entschlossen habe, von seinen genossenschaftlichen Ämtern demnächst zurückzutreten.

Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Landesverband am 31. Dezember 1931 23 18 landwirtschaftliche Genossenschaften mit rund 305 000 Mitgliedern angehören. Im Berichtsjahr ist ein reiner Zuwachs von 17 Genossenschaften zu verzeichnen. Den größten Zugang hatten wiederum die Molkereigenossenschaften. Dem Landesverband gehören am 31. Dezember 1931 im einzelnen an: 1588 Darlehensvereine, 565 Molkerei-, Sennerei-, Käse- und Milchverarbeitungs-, 38 Getreideverarbeitungs- und Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 13 landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften, 30 Getreidemühle-, 4 Elektrizitäts-, 32 Weingärtner-, 22 Dreisch-, 4 Eierverarbeitungs-Genossenschaften und 13 sonstige genossenschaftliche Unternehmungen. Mit dem Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften — Kaffeisen — e. V. in Berlin wurde in enger Fühlungnahme gearbeitet. Die Darlehensvereine und Genossenschaftsbanken weisen seit 1924 erstmals einen Stillstand, teilweise eine rückläufige Bewegung auf. Im allgemeinen sind die Einlagen auf den Stand vom 31. 12. 1929 zurückgegangen. Bei den Molkereigenossenschaften ist eine Vermehrung der Mitgliederzahl, der angelieferten Milchmenge, der verkauften Frischmilchmenge, der Erzeugung an Butter und Hartkäse zu verzeichnen, während die Erzeugung von Weichkäse zurückging. Infolge der nach Menge und Beschaffenheit außerordentlich ungünstigen Ernte 1931 ist der Umlauf an Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln bei den Getreideverarbeitungs- und Bezugs- und Absatzgenossenschaften nicht unerheblich zurückgegangen. Der Verbandsvision wurde Entlastung erteilt.

Zur Wahl standen Staatsrat a. D. Rath, von Stauffenberg und Direktor Greiner. Ein Antrag Grass-Hemiglofen wurde angenommen, das Gehalt des Verbandsvorsitzers auf 1000 Mark monatlich festzusetzen. Auf Wunsch der Versammlung sprachen sodann die drei Bewerber. Darauf erfolgte die Wahl des Verbandsvorsitzers durch geheime Abstimmung. Es wurden 1395 Stimmen abgegeben. Direktor Greiner erhielt 436 Stimmen, Staatsrat Rath 381 und v. Stauffenberg 574 Stimmen. Lehleiter war damit gewählt. Der Verbandsauschuß wurde wiedergewählt.

Im unmittelbaren Anschluß an die Landesverbandversammlung fand die 39. ordentliche Generalversammlung der Landw. Genossenschaftszentrale e. G. m. b. H. statt. Die Bilanz per 1931 weist einen Reingewinn von 173 259 RM. auf, wovon auf entsprechenden Antrag des Vorstands und Aufsichtsrats überwiesen wurden: dem geleihlichen Reservefonds 40 000 Mark, dem Betriebsfonds 30 000 Mark, dem Berichtigungsfonds (für Aufwertung) 100 000 Mark, auf neue Rechnung 3259 Mark.

Württemberg

Stuttgart, 11. Juli.

Reichssteuerüberweisungen an die Gemeinden. Die Staatshauptkasse hat heute den Gemeinden als Abschlagszahlung auf ihre Reichssteuerüberweisungen für das Rechnungsjahr 1932 überwiesen: 0,7 v. H. der Gesamtrechnungsanteile für die Einkommensteuer, 0,33 RM. auf den Kopf der Wohnbevölkerung, ein Zwölftel des auf die Hälfte gekürzten Jahresbetrags der Ueberweisung nach Art. 14 a der Bundessteuerordnung.

Automobile gegen geschlossene Bahnschranken. Wie die Reichsbahndirektion Stuttgart mitteilt, durchfuhr am Sonntag vormittag 10.26 Uhr ein Personenkraftwagen die geschlossenen Bahnschranken beim Posten 40 zwischen Bad Teinach und Wildberg kurz vor der Durchfahrt eines Personenzugs. Verletzt wurde niemand. Der Kraftwagen wurde nur wenig beschädigt, die Bahnschranken wurden verbogen.

Am 2.06 Uhr nachmittags fuhr ein Stuttgarter Personenkraftwagen in die Bahnschranken beim Bahnhof Schwäbisch-Hall, als der D-Zug 279 Nürnberg—Wiesbaden in der Einfahrt befindlich war. Zu Schaden kam niemand. Der Schlagbaum wurde beschädigt, der Personenkraftwagen konnte seine Fahrt fortsetzen.

Saisonabschluss- und Inventurverkäufe. Die Handelskammer Stuttgart macht darauf aufmerksam, daß in Württemberg — außerhalb Stuttgarts — diese Verkäufe nur innerhalb eines vierwöchigen Zeitraums, der mit dem dritten Samstag des Monats Juli beginnt, stattfinden und je die Dauer von 15 Tagen nicht überschreiten dürfen. Ankündigungen solcher Verkäufe dürfen frühestens am dritten Werktag vor Beginn erfolgen.

Politische Zusammenstöße in Bernhausen a. J. Am Sonntag nachmittag ein Motorfuhrer der NSDAP., der sich auf einer Werbefahrt befand, Bernhausen passierte, wurde er von Kommunisten, die in Bernhausen ein Sportfest abhielten, mit Steinwürfen empfangen. Die Nationalsozialisten setzten sich zur Wehr. Die Zahl der verletzten Kommunisten ist noch unbekannt, die der verletzten Nationalsozialisten beträgt drei.

Ballonaufstiege. Die nächsten unbemannten Ballonaufstiege zu meteorologischen Forschungen finden am 13., 14., 27. und 28. Juli und am 10., 11., 24. und 25. August ds. Js. statt. Die Kinder werden gebeten, die Ballone und das Gerät nach der daran befindlichen Anleitung zu behandeln.

Neuener Zeitzeichen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte in Hamburg wird das Zeitzeichen, das über Neuen und über den Deutschlandender verbreitet wird, vom 1. Juli ab in veränderter Form gegeben. Die Änderungen betreffen das Vorfingal und das Schlusszeichen.

Vom Tode. Hier hat eine 28 J. a. Hausgehilfin in ihrer Wohnung in der Rotenbühlstraße einen Selbstmordversuch durch Vergiftung verübt. Sie wurde ins Katharinenhospital verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. — In einem Haus der Uelsbergstraße wurde ein 78 J. a. Mann in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Aus dem Lande

Musberg OÄ. Stuttgart, 11. Juli. Bei der Ortsvorsteherwahl wurde der bisherige Bürgermeister Egler mit 554 von 561 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Untertürkheim, 11. Juli. Der Inhaber einer Karosseriefabrik in Cannstatt stieß am Samstag in der Cannstatterstraße beim Ausweichen vor einem Dreiradwagen mit seinem Auto in voller Geschwindigkeit auf einen Beleuchtungsmaffen und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Er wurde ins Cannstatter Krankenhaus verbracht.

Eßlingen, 11. Juli. Verbandstag der Buchbindermeister. Am Sonntag hielt hier der Verband der selbständigen Buchbindermeister und Schreibwarenhandl. Württembergs seinen 29. Verbandstag ab. Der Vorsitzende, Buchbindermeister Riehmüller-Stuttg. g. a. r. a., erstattete den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß die Verbandsvision ihr Möglichstes in der Wahrung der Interessen der Mitglieder getan hat. Dem Kassier, Würt. Ludwigsburg, wurde Entlastung erteilt. Die bisherige Vorstandsvision wurde einstimmig wiedergewählt. Der nächste Verbandstag wird in Freudenstadt abgehalten. Mit der Tagung war im Alten Rathaus eine Sachausstellung von handgezeichneten Büchern, Prachtstücken aus hiesigen Werkstätten, künstlerische Lederarbeiten, Etiketten usw. verbunden.

Ludwigsburg, 11. Juli. Geheimrat Robert Frank 75 Jahre alt. Der Ehrenbürger von Ludwigsburg, Geheimrat Kommerzienrat Dr. h. c. Robert Frank, Senior-Chef der Bismarckfabrik Heinrich Frank Söhne, feiert am 16. Juli auf seinem Sommerhof Murrhardt in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

25 Jahre Heilbad Hoheneck. Am 14. Juli kann das Heilbad Hoheneck sein 25jähriges Bestehen feiern. Die Stadtverwaltung Ludwigsburg will durch eine einfache Feier dieses Tags gedenken.

Tamm OÄ. Ludwigsburg, 11. Juli. Schweres Motorradunglück. Auf der Straße Tamm—Hohen-

stange Wetzle am Sonntag abend des 20jährigen Edgär Müller, Sohn des früheren Kronenwirts in Asperg, mit seinem Motorrad, als er einen Lastkraftwagen überholte, wollte Müller wurde mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er sofort tot war. Sein Beifahrer, der 23jährige Hans Wittler, erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch und sonstige Verletzungen.

Heilbronn, 11. Juli. Der flüchtig gegangene Meyer verhaftet. Am Sonntag vormittag wurde W. Meyer in Osterburken im Berliner Schnellzug festgenommen und nach Heilbronn in das Polizeigefängnis eingeliefert. Die Vernehmungen führten inzwischen zur Festnahme des Proturisten der Firma Eugen Breitenbücher wegen Verdachts der Mittäterschaft.

Durch den wahrscheinlich unvermeidlichen Konkurs werden viele kleine Geschäftsleute geschädigt, vor allem eine große Anzahl von Viehhändlern sowie von Rockarschiffen.

Haberstadt OÄ. Brackenheim, 11. Juli. Bürgermeistereiwahl. Bei der gestrigen Ortsvorsteherwahl erhielt Verwaltungsrat Frey von Stuttgart 110 und der bisherige Stellensinhaber Bürgermeister Würt. 107 Stimmen. Drei Stimmen waren ungültig. Ersterer ist somit mit drei Stimmen Mehrheit gewählt.

Reutlingen, 11. Juli. Vom Zug überfahren. Heute früh 4.30 Uhr wurde an der Bahnlinie Tübingen-Reutlingen unweit des Bahnhofes Bellingen die Leiche des 21 Jahre alten Fabrikarbeiters Adolf Digel aus Bellingen aufgefunden, der zweifellos von dem letzten aus Tübingen kommenden Personenzug etwa 40 Meter geschleift und hierbei tödlich verletzt wurde. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Rottenburg, 11. Juli. Amtsuntererschlagung. Der 40 J. a. Obersteuersekretär Wilhelm Reim hat bis Mitte Januar 1932 aus der Kasse des Finanzamts Rottenburg nach und nach Geldbeträge zwischen 30 bis 150 Mark entnommen, um sie für sich zu verwenden. Weil der Schaden gedeckt wurde, wurde von einem Antrag auf Justizausstrafe abgesehen und auf 6 Monate Gefängnis wegen eines Verbrechens der erschwerten Amtsuntererschlagung erkannt.

Rottweil, 11. Juli. Reiterfest. Gestern fand hier ein Reiter- und Fahrturnier statt. Die Zahl der Zuschauer betrug etwa 6000. Ein Reiter aus Bilingen, Josef Krauß, kam mit seinem Pferd beim Jagdspringen über 800 Meter zu Fall und mußte von der Sanitätsskolonne abtransportiert werden. Der Sturz hatte keine schlimmeren Folgen.

Göppingen, 11. Juli. Achtjähriger Junge beim Baden ertrunken. Am Samstag nachmittag begaben sich mehrere Jungen von Klein-Eisingen ins Freibad des Hochheimer Sees. Obwohl sie zuhause keine Erlaubnis zum Baden hatten, auch an der Badekasse zurückgewiesen wurden, weil ihnen das Eintrittsgeld fehlte, kamen sie auf verbotenen Wegen doch in die Badeanstalt. Der achtjährige Sohn Guido des Werkzeugmachers Raunz von Klein-Eisingen, machte seinen Kameraden einen Pfeilsprung ins Wasser vor. Auf dem glitschigen Boden des Sees rutschte er offenbar aus, und da er auch des Schwimmens unkundig war, sank er sofort unter. Obwohl Hilfe augenblicklich zur Stelle war, konnte er erst nach etwa zwanzig Minuten gefunden werden. Wiederbelebungsversuche durch einen Arzt waren ohne Erfolg.

Langemarck-Feyer auf dem Kalten Feld. Auf der Hunnewellhütte der Techn. Hochschule Stuttgart, die vor einiger Zeit auf dem Kalten Feld erstellt wurde, herrschte gestern reges Leben. Wie alljährlich waren die Studenten gekommen, um ihre Hochschulmeisterkappen auf diesem ideal gelegenen Platz auszutragen. Im Mittelpunkt stand die Langemarck-Feyer zum Gedächtnis an die schweren Kämpfe bei Langemarck (Flandern), wo so viele jugendliche Freiwillige, besonders Studenten, den Heldentod starben. Dr. Wider hielt die Festrede. Der Vorsitzende der Stuttgarter Studentenschaft R. Koeder, legte einen Kranz nieder, den Rektor, Senat und Studentenschaft den Toten von Langemarck widmeten. Bei der Feyer waren als Vertreter der Hochschule der Rektor Professor Dr. Ewald anwesend, ferner Vertreter der Professorenschaft, der Reichswehr und der Behörden.

Geislingen a. St., 11. Juli. Inbetriebnahme der Bahnsteigunterführung. Heute wurde die neue Bahnsteigunterführung in Betrieb genommen.

Laupheim, 11. Juli. Jugendlischer Lebensreiter. Das 13jährige Söhnchen von Schneidermeister Schell kam der Kottum zu nahe und fiel in das hochgehende Wasser und wurde sofort stark abgetrieben. Der 13jährige Franz Ganter, ein Sohn von Stadtrat Ganter, bemerkte den in der Gefahr des Ertrinkens Schwelbenden, sprang ihm in den Kleidern nach und konnte ihn retten.

Jüng, 11. Juli. Betrüger. Der 33 J. a. Gastwirt Dmar Zeh vor hier, dem durch Gerichtsbeschluß der Bitterhandel unterlagt ist, und der 38 J. a. wegen Betrugs und Urkundenfälschung wiederholt vorbestrafter Kaufmann Josef Schler von Lindenberg i. A. hatten sich vor dem Gericht in Reutlingen wegen Betrugs zu verantworten, weil sie sich als Kaffeereisende einer angesehenen norddeutschen Firma ausgaben, während sie ihren Kunden nur schlechten Kaffee verkauften. Das Gericht verurteilte die beiden zu acht bzw. sechs Monaten Gefängnis.

Tettwang, 11. Juli. 80 Jahre. Heute vollendete Pfarrer a. D. August Maier das 80. Lebensjahr. Er wirkte zuletzt als Pfarrer in Weiler bei Rottenburg. Vorheres Tage durfte er sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Friedrichshafen, 11. Juli. Bodensee-Aquarium. Das von Adolf Hill aus Stuttgart beim Stadtbahnhof erstellte Bodensee-Aquarium wurde am Samstag mittag eröffnet.

Friedrichshafen, 11. Juli. Kein Mord. Der Bäckermeister Traubentraub aus Leimen bei Heidelberg, der seit 22. Juni in Konstanz in Untersuchungshaft saß, ist auf freien Fuß gesetzt worden, da sich der Verdacht, daß er seine Frau ums Leben gebracht habe, nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Bekanntlich hatte das Ehepaar kürzlich auf dem Bodensee einen Bootsunfall erlitten, bei dem nach der Aussage des Mannes die Frau ertrank. Die Untersuchung der Leiche, die inzwischen gelandet werden konnte, hat ergeben, daß der Mordverdacht unbegründet ist.

Aus Vagern, 11. Juli. Keine Besuchsscheine mehr für Konnersreuth. Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg gibt im „Regensburger Anzeiger“ bekannt, daß infolge groben Mißbrauchs mit amtlichen Ausweisen weitere Erlaubnisscheine zum Besuch in Konnersreuth (bei Therese Neumann) auf unbestimmte Zeit nicht mehr ausgegeben werden.

Hochwasser

Starke Gewitterregen der letzten Tage führten zu einer Hochwasserkatastrophe in Leutkirch. Wie ein reißender Strom flutete die Elchach durch die Stadt. Dazu kamen die Wasser der Rauns, deren Damm bei der Eisenbahnbrücke bei Habelburg zerbrach, so daß sich das Wasser in breiter Front über die Felder und Wiesen in Richtung Leutkirch ergoß und hier hauptsächlich die obere Vorstadt heimsuchte. Innerhalb der Stadt trat die Elchach an vielen Stellen über die Ufer, so daß das Wasser vielfach in die Keller und Wohnräume eindrang. Auch in der unteren Vorstadt richtete die Wasserflut manchen Schaden an. In den Auen unterhalb der Stadt bildeten sich weite Seen. Besonders schwer sind die Verheerungen an Wiesen und Feldern im Durchbruchgebiet der Rauns, wo viele Hektar unter Wasser liegen und mit Geröll und Schlamm bedeckt sind.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der Betrieb auf der Bahnstrecke Leutkirch-Isny mußte eingestellt werden, weil der Bahndamm infolge der anhaltenden Regengüsse am Samstag nachmittag und in der Nacht zum Sonntag durch Hochwasser der Rauns an verschiedenen Stellen unterpült wurde. Der Personenverkehr zwischen Leutkirch und Isny wird durch Kraftwagen aufrechterhalten. Die Güter werden über Remmingen und Kempten umgeleitet. Die Strecke wird voraussichtlich erst in einigen Tagen wieder fahrbar werden.

Wie aus Vöberach gemeldet wird, kam es in verschiedenen Bezirksorten zu großen Ueberschwemmungen, so in Warthausen, Ummendorf, Ochsenhausen, Gutenzell. Die Mähe ist an vielen Stellen über die Ufer getreten und überspülte die Wiesen. In Warthausen hatten Paddelboote einen Pendelverkehr zur Beförderung der Kirchgänger eingestellt. Durch die Wassermassen wurden die Straßen schwer beschädigt. In Ochsenhausen wurde der Marktplatz überschwemmt und der Bahnkörper der Nebenbahn in einer Breite von 7 Meter unterpült. Die Gleise hingen in der Luft. Die Kottum ist ebenfalls über die Ufer getreten.

Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage führt die Vertach ein derartiges Hochwasser, daß die Stadt Kaufbeuren im Allgäu schwer bedroht wurde. Die mechanische Spinnerei und Weberei stand vollständig unter Wasser. Am Sonntag gegen Mittag wurde von der Stadtpfarrkirche Sturm geklärt, da ein Teil des Wehres von den Fluten fortgerissen worden war. Durch Errichtung von Notschuttdämmen konnte ein weiteres Einbrechen des Wassers verhindert werden. Auch in der Umgegend von Kaufbeuren sind Hochwasserschäden zu verzeichnen. So wurde die alte Holzbrücke in Pferzen in dem Augenblick eingegriffen, als sie ein Hütelunge passierte. Der Junge wurde von den Fluten fortgerissen, konnte jedoch später gerettet werden. Die Bahndämme der Eisenbahnlinien Kaufbeuren-Hüssen und Kaufbeuren-Lechbrunn sind unterpült; der Verkehr mußte teilweise unterbrochen werden.

Das Hochwasser hat auch in Göggingen und Innlingen bei Augsburg großes Unheil angerichtet. Weite Strecken Landes stehen unter Wasser. In Göggingen schießen die Wasserfluten durch die Straße, sodaß ein Passieren des Orts teilweise unmöglich ist.

Auf der Strecke Mindelheim-Staßen ist der Eisenbahnverkehr wegen Hochwasser der Mindel unterbrochen.

Um Rosenheim (Oberbayern) hat in der Nacht zum Sonntag das Hochwasser zum Teil beträchtliche Berg-rutsche und Unterpülungen verursacht. Bei Ganganpfunzen sind mehrere tausend Kubikmeter Erdrum ins Rutschen geraten und haben ein größeres Gut zum Teil verschlammt und überschwemmt.

Lokales.

Wildbad, den 12. Juli 1932.

Landeskurtheater. Heute Dienstag Abend zum 4. Male die vom Publikum und Presse mit großem Beifall ausgezeichnete Operette „Frauen haben das gern...“ von Arnold und Bach. Komponist dieser Operetten-Neuheit ist Walter Kollo. — Der Vorverkauf für den großen Erfolg der Operettenrevue „Im weißen Röhl“ hat so stark eingesetzt, daß wollen Sie die Erstaufführung nicht verpassen. Sie sich heute noch Ihre Plätze im Vorverkauf lösen müssen. — Ein Besuch dieser Vorstellung wird Sie sicher in jeder Hinsicht befriedigen. Die Handlung selbst ist so wichtig und lustig, daß Sie vor Lachen weinen werden. Ralph Benatzky hat die Musik beigeleitet; sein Name ist zugleich eine Garantie, daß die musikalischen Beigaben hörenswert sind. Die Dresdener Presse schrieb: Ein Bombenerfolg wie er seit langem nicht da war. Ein Sieg. Viel Lob auf einmal, aber es ist voll verdient...! Die Erstaufführung findet morgen Mittwoch Abend 8 Uhr statt. Einwohner Wildbads und Inhaber weißer Kurtagarten erhalten 20 Prozent Ermäßigung. Vorbestellungen Buchhandlung Viernow am Kurplatz oder Kurtheater Tel. 535.

Medicato-Polster findet eine gestohlene Kaffette. Im Hause der Frau Direktor Sch. in einer rheinischen Großstadt, wurde seit Juni vorigen Jahres eine Kaffette mit wertvollem Inhalt vermisst. Der Verdacht des Diebstahls richtete sich auf das Dienstmädchen, welches inzwischen Stellung bei einer Herrschaft in der Pfalz angenommen hatte. Frau Direktor Sch. stellte ihrer früheren Hausangestellten brieflich ein Ultimatum bis 15. Okt. zur Beibringung der Kaffette und drohte gleichzeitig mit einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. — Anfang Oktober hatte der bekannte Privatforscher und Psychologie-Praktiker Medicato-Wiesbaden einen Experimentavortrag in einer pfälzischen Stadt und erhielt auf Grund seiner Erfolge — erklärte spielend einige kleine Diebstähle auf — von einer pfälzischen Stadt und er-Auftrag die Kaffette beizubringen. Medicato bezeichnet in Trance hartnäckig eine bestimmte Stelle im Speicher der Billa Sch. als Versteck. Tatsächlich fand sich die Kaffette nach wiederholtem Durchsuchen an dem von Medicato bezeichneten Ort. Medicato wird heute Abend in der Halle des König-Karl-Bades einen Experimentavortrag halten. (Siehe Inserat.)

Volkssnot — Volksgemeinschaft. Nicht immer hat die Not alle Teile eines Volkes ergriffen, wenn man das Wort Volkssnot anwendete. Nicht immer wurde von denen, die dieses Wort anwendeten, bei passenden und unpassenden Gelegenheiten, der Ernst dessen erfährt, was das Wort im Grunde besagt. Oft waren es nur Schlagworte, die dazu dienten, zu zeigen, wie man misfühle, wie man mittrage, wie man selbst darunter leide. So war es meist in früherer Zeit. Doch heute, da ist das Wort „Volkssnot“ kein Schlagwort, denn es kann als solches nicht angewandt werden. Es ist wirkliche Wahrheit, was das Wort in seiner ganzen

Heute „Medicato“ in der Halle König-Karl-Bad

Wucht, in seiner ganzen Tragik bedeutet. Die Not der heutigen Zeit hat alle Teile unseres Volkes erfasst seelisch, körperlich, materiell. Wir leben in einer einzigen Notgemeinschaft. Diese Notgemeinschaft benötigt in keiner Weise noch besonderer Ausdrucksformen. Doch das was aus dieser an schönen Früchten geboren wird, das verdient erwähnt zu werden, um zu beweisen, daß Menschenliebe, Hilfsbereitschaft und Opferinn noch nicht gestorben sind. Als ein einziger großer Beweis schönster und idealster praktischer Volksgemeinschaft kann der Besuch bezeichnet werden, den Wildbad am Sonntag, den 10. Juli erhielt. Noch nie war wohl ein solcher Besuch in Wildbad. Neun Lastautos, von Stuttgart kommend, brachten eine große Anzahl Blinder. Es waren Mitglieder des Ersten Württ. Führerbundes e. V. Stuttgart. Ihre Familienmitglieder und viele ihrer Freunde begleiteten Sie. Sie machten ihren diesjährigen Sommerausflug. Blinde wollten und sollten die schöne freie Gottesnatur genießen. Und das gelang in vollem Umfange. Selbst Petrus suchte sich als Volksgenosse und besuchte herrliches Wildbad. Neun Autos, Lastwagen, von Stuttgart nach Wildbad und zurück, das kostet viel Geld. So reich ist keine Blindenorganisation, um solche Kosten zu zahlen. Aber da halfen andere Volksgenossen — Menschenfreunde. Man konnte auf den Wagen Namen lesen und wußte, wer hier die Volksgemeinschaft im schönsten Sinne des Wortes unter Beweis stellte: C. Bareffel, C. Berberich, Robert Boldt, W. Broß, Paul von Maur und andere beteiligten sich hieran in anderer, ebenso schöner Form des Ausdrucks. — Da sah man viele Hunde, welche außer den Menschen den Autos entstiegen. Sie waren in dieser Gemeinschaft ebenfalls praktisch tätig. Ihre Herren, Mitglieder des „Vereins für Hundepost, e. V. Feuerbach“ hatten in langer geduldiger Arbeit die treuen Hausgenossen für eine besondere hunde-sportliche Veranstaltung vorbereitet, welche ganz im Dienste der Blinden, zum Besten ihrer Führhunde stand, begw. veranstaltet wurde. Männer, selbst in Not, mit sehnigen, Arbeit gewohnten Händen, jetzt zur Untätigkeit verurteilt, arbeiteten unter der Leitung ihres Lehrers Schwarz freudig an der schönen Aufgabe. Herr Dr. Kraus, zugleich Vorsitzender des genannten Sportvereins und Schulleiter der Führhunderschule der Blinden stand an der Spitze dieser Helfer. Der Lehrer der Führhunderschule, Herr Adolf Bofinger, Feuerbach, hatte die Blinden und ihre treuen vierbeinigen Führer gut vorgebildet und was dann beide Gruppen der Hunde unter sachmännlicher Leitung genannter Blindenfreunde bei der Veranstaltung auf dem Wildbader Sportplatz zeigten, mußte alle befriedigen, welche zum Schauen gekommen waren. Auch diese Zuschauer traten mit in den Kreis der Helfer, der Volksgemeinschaft. Andere waren wieder an anderer Stelle zu finden. Der ehrenamtliche Bundes-Liegearzt, Herr Stadtmittlerarzt Dr. Heydt, Feuerbach begleitete die Ausflügler und betreute die meist wervollen Vierfüßler, während 2 Arbeiterkamerader das leibliche Wohl der Menschen überwachten. Neun weitere Männer, in der Arbeitswoche in schwerem Kraftfahrtdienst stehend, opferten ihren freien Sonntag, den einzigen für ihre körperliche Erholung, und schenkten ihn den blinden Volksgenossen. Mit eisernem Griff hielten sie, wie gewohnt, das Steuer und ihre Augen waren sorgfältig auf alles und die Fahrbahn gerichtet, doch sie schauten sonntäglich und froh und frei in die herrliche Landschaft, wußten sie doch, daß auch sie zu dieser schönen Volksgemeinschaft gehörten. Auch Wildbad blieb nicht zurück, seine Verbundenheit zu beweisen. Herr Dr. med. Sommer und Gattin arbeiteten im Stillen an Ort und Stelle für das Liebeswerk und legten hier das Fundament für den irdischen Erfolg und den Endzweck. Herr Sägewerksbesitzer Treiber stellte das Holz und Arbeitskräfte für die notwendigen Geräte auf dem Sportplatz zur Verfügung und die Stadtverwaltung überlies den Veranstalter den Sportplatz, die Bergbahn-Verwaltung ermäßigte den Fahrpreis für die Blinden und ihre Begleiter um die Hälfte und ein Kartendeckel mit Bildern aus der Führhunderschule „Burgholz“ wurde zum Besten der Blindenherde gestiftet. Auch Kinderhände rührten sich froh beim Wert, sie halfen manche Eintrittskarte verkaufen und manche andere Arbeit verrichten. Eine Reihe Blinder mit ihren Begleitern nahmen an einem Ehrenmittagstisch teil, welchen die Hotels: Badhotel, Concordia, Deutscher Hof, Post und Schwarzwaldhof stifteten. Herr Rektor Dengler bereitete eine Kinderstunde für die Wildbader Kinder in der Wilhelmsschule vor, die der blinde Kinderonkel Karl dann auch unter großer Beteiligung abhielt. Der bekannte Rundfunk-

Zither-Künstler, Heinz Rösch mit seinem Rundfunk-Trio, den Herren Hang und Weßmann, begleiteten die Ausflügler, und machten im Quartier der Blinden, dem „Schwarzwaldhof“, denselben durch künstlerische Vorträge viel Freude. Auch bei der Kinderstunde wirkte das genannte „Heinz Rösch'sche Rundfunk-Schrammeltrio“ mit. Die Stadtverwaltung erzeugte auch in anderer Weise Wohlwollen und Verständnis. Sie ließ durch ihren Vertreter, Herrn Obersekretär Bofinger die Blinden u. Freunde in Wildbad herzlich willkommen heißen und der Veranstaltung guten Erfolg wünschen. Die Veranstaltung auf dem Sportplatz war wohl nicht ganz so besucht, wie man es dem Zweck entsprechend hätte erwarten dürfen. Doch waren die Besucher darauf gespannt, wie die vierbeinigen Blindenfreunde ihre an sie gestellten Aufgaben lösen würden. Um 4 1/2 Uhr begannen die Vorführungen zunächst mit Spurenarbeiten der Schuh- und Begleithunde. Mit großem Interesse wurde das Suchen der Hunde nach verlorenen Gegenständen verfolgt und als die Aufgabe gelöst war, setzte starkes Beifallsstutzen des Publikums ein, zum Zeichen, daß es mit dem Ergebnis zufrieden war. Es folgten nun Gehorsamsübungen einer ganzen Anzahl Hunde auf einmal wie: Freifolgen, Sitzen, Stehenbleiben, Lautgeben auf Befehl, Bringen von Gegenständen u. a. m.; dann Gewandheitsübungen: Hürdensprung, Klettern über eine 2,80 Meter hohe Bretterwand, dem die Zuschauer ganz besonderen Beifall spendeten. Ungemein interessant war die Mannarbeit. Die Verteidigung eines Gegenstandes gegen 2 Personen; der Ueberfall auf einen Kaffenboten; Ueberfall auf einen Spaziergänger; Transport eines Verbrechers durch 2 Hunde. Ueberfall auf eine Dame; Raub eines Kindes, der durch einen Hund vereitelt wird. Die Jagdhundvorführung war gleichfalls interessant genug, um hier erwähnt zu werden. Zeigte sie doch das Verhalten eines gut abgerichteten Hundes beim Schuh und Apportieren. Den Schluß bildete eine Vorführung von Blindenführhunden. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit die Blinden von ihren vierbeinigen Freunden über jegliche Art Hindernis hinweg geführt wurden, wie die Blinden durch ihre Führhunde verteidigt werden, wenn sie in Gefahr sind. Diesen ersten Vorführungen schloß sich noch eine Episode: „Einst und jetzt auf dem Bahnhof“ an, die viel belacht wurde. Es war auch zu drollig, als der Blinde, nachdem ihm von einem Gepäckdieb der Koffer entwendet war ausrief: „I glaub, der Spitzbua hot mir mei Kofferle gestohla. — Wo ist mei Kofferle!“ — Derartigen Fällen will nun der „1. Württ. Führerbund e. V.“ in Stuttgart vorbeugen und hat einen Fond geschaffen, zur Beschaffung von Führhunden für mittellose Blinde, dem auch der Ertrag aus der Sonntag-Vorführung zufließt. Möge diese Veranstaltung ihren Zweck im Interesse dieser bedauernswerten Menschen erfüllt haben. Im Einzelnen und seiner Gesamtheit war die schöne Veranstaltung mit ihrem ideellen Zweck ein herrlicher Beweis wahrer, praktischer Volksgemeinschaft, in einer Zeit schwerster Volkssnot. — Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“

Fußball. Die 1. und 2. Mannschaft des Arbeiter-Sportvereins Wildbad beteiligte sich am vergangenen Sonntag bei einem Fußballturnier in Feldrennach. Insgesamt beteiligten sich 20 Fußball-Mannschaften an diesem Turnier. Wildbads 1. Mannschaft kämpfte gegen die 1. Mannschaft Feldrennach. Diese beide Mannschaften zeigten der großen Zuschauermenge ein schönes sportliches (nicht rohes) Spiel, welches hoch einzuschätzen ist. Leider leitete ein Schiedsrichter, derselbe ist Mitglied des Südd. Fußballverbandes, und trägt den ehrenvollen Namen H. Kepler aus Ittersbach, obiges Spiel in ganz einseitiger rachsüchtiger Weise, welches für Wildbad infolge einer anderen Verbandszugehörigkeit ein Verhängnis war. Aber diese unportliche Schiedsrichterweise hinterläßt für den Südd. Fußballverband keinen guten Ruf, viel weniger für obigen H. Kepler aus Ittersbach. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:2 Toren und endete 2:4 Toren für Feldrennach. — Die 2. Mannschaft stellte sich um 1 Uhr der komb. 1. Mannschaft Neusäß gegenüber. Leider mußte Wildbad mit 10 Mann das Feld betreten, das Spiel endete 1:2 Toren für Neusäß. Den Spielern von Feldrennach und Neusäß gebührt ein Lob für ihre sportliche Spielweise.

Strandbad Großmann. Wasserwärme heute früh 9 Uhr 20 Grad Celsius.

Technikum Konstanz
am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Prospekt frei

Einzug der Umsatzsteuer

für das II. Vierteljahr 1932 vom Donnerstag den 14. bis Samstag den 16. und Montag den 18. Juli 1932, je zu den üblichen Zeiten auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 4
Bürgermeisteramt

Was man gelernt hat,
kann einem keiner nehmen
und wie oft im Leben ist man
froh, von dem Erworbenen
Gebrauch machen zu können.
Darin: Lernen Sie Musik
in der
Wildbader Musik-Schule
Charlottenstraße 40.

Gestern nachmittag wurde am
Brunnen unweit der Fünf-
weischheid ein
Brillantring
verloren.
Gegen hohe Belohnung ab-
zugeben in der Partoilla

Im Schuhsohlen und Flecken

empfiehlt sich bei billigster Berechnung
Adolf Bott, Schuhmacher
Sohn des Gottlob Bott, Baddiener, Straußenbergstr. 13
Die beste Reklame ist und bleibt
das Zeitungs-Inserat

Silberne
Tula-Urbanduhr
verloren.
Der Finder wird gebeten,
dieselbe in der Billa Viktoria
abzugeben.

Landeskurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Fernsprecher 535
Anfang jeweils abends 8 Uhr
Dienstag den 12. Juli
Frauen haben das gern
Schwankoperette
Mittwoch den 13. Juli
Im weissen Rössl
Operettenrevue
Donnerstag den 14. Juli
Ständchen bei Nacht
Lustspiel
Freitag den 15. Juli
Liebelei
Schauspiel
Samstag den 16. Juli
Schwarzwaldmädel
Operette

Adolf Stern
Herrenbekleidung
jetzt
König-Karlstr. 73
(Haus Gähler)
1 Treppe
empfiehlt
Washjoppen
Lüster-Sakkos
Wash-Sakkos, hell
Knickerbocker-Hosen
von Nr. 6. — an
Flanell-Hosen
Kochwäsche
Berufskleidung
jeber Art
Neueste Muster
Sehr mächtige Preise

